

Merseburger Correspondent.

Erzcheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

№ 142.

Sonntag den 19. Juni.

1904.

Die Vorlage betreffend die kaufmännischen Schiedsgerichte

Ist noch am Donnerstag, wie zu erwarten war, mit der von der Kompromißmehrheit beantragten Befestigung des Frauenstimmrechts und der Beibehaltung der in der ursprünglichen Vorlage enthaltenen Altersgrenze für das aktive und passive Wahlrecht in dritter Lesung durchgepeitscht worden. Die Verantwortung für diese Verschlechterung des Gesetzes trifft ausschließlich das Zentrum, das vor einer vielleicht mehr zur Schau getragenen, als ernstlich vorhandenen Gegnerschaft der Regierung kapituliert hat. Bei dem Münzgesetz, bei dem der Reichshofgerichtsrat gegen die Anträge der laienfeindlichen Mehrheit mindestens mit derselben Entschiedenheit protestierte, hatten die Herren weniger konstitutionelle Anwendungen. Der eigentliche Grund des Widerstandes der Regierung gegen das Frauenstimmrecht ist übrigens bisher nie recht klar geworden. Der Staatssekretär des Innern Graf Hofmannsdorff, der, wie wir schon gestern andeuteten, persönlich wohl kaum zu den prinzipiellen Gegnern des Frauenstimmrechts gehören dürfte, hat im Verlaufe der ganzen Beratungen gerade über diese Frage sich immer sehr reserviert ausgesprochen. Er hat immer nur erklärt, daß das Frauenstimmrecht für die Verbündeten Regierungen unannehmbar sei; man hat aber nie mehr von ihm eine Begünstigung der ablehnenden Haltung der Regierung gehört, obwohl gerade Graf Hofmannsdorff doch sonst um Gründe nicht verlegen ist. Man nimmt in Reichstagskreisen an, daß die Regierung vor dem ersten Schritt, der mit der Vereilebung des Stimmrechts an Frauen auf geschäftsbereichem Gebiete damit gemacht worden wäre, zurückgeschreckt ist, in der Bestürzung, daß alsdann auch für die Gewergerichte das Frauenstimmrecht gefordert werden würde, und daß dann auch die Agitation für das politische Stimmrecht der Frauen einen kräftigen Ansporn erfahren haben würde. Glaubt die Regierung nun im Ernst, das sie durch ihren Widerstand gegen das Frauenstimmrecht bei den kaufmännischen Schiedsgerichten auch die Bewegung für das politische Stimmrecht der Frauen — gleichviel wie man zu ihr stehen mag — aufhalten oder abschwächen kann? Diese Illusion, wenn sie tatsächlich vorhanden sein sollte, wäre doch, wie auch der gesamte Verlauf des Frauenkongresses bisher gezeigt hat, eine verhängnisvolle Selbsttäuschung. Die Folge des unerfindlichen Widerstands der Regierung gegen diese sozialpolitische, durchaus gerechtfertigte Forderung würde sein, daß die Unzufriedenheit in den Kreisen der weiblichen Handlungsgehilfen immer mehr zunehmen und schließlich nur dem Revisionismus in der Frauenbewegung die Segel schwellen wird. Es wird also das Eintreten, was die Verbündeten Regierungen, wie die offiziösen Verteidiger ihres Verbaltes glauben machen wollen, mit dieser Politik gerade verhüten wollten. Der Revisionismus, in letzter Reihe die Sozialdemokratie, wird die Früchte dieser kurzfristigen Politik ernten.

Die Gesetzvorlage

zur Einschränkung des Kontraktbruchs.

** Die konservativen Presseorgane suchen mit allerlei fadenstichigen Argumenten die ihnen unbecommene Aufgabe zu verschleiern, daß selbst der Staatssekretär des Reichsjustiziums Dr. Rieberding am Donnerstag im Reichstage geäußert war, anzuerkennen, daß das Gesetz betreffend die Einschränkung des Kontraktbruchs der landständlichen Arbeiter von dem preussischen Justizminister dem Landtage in einer höchst mangelhaften und juristisch ansichbaren Fassung vorgelegt worden ist. Herr Schönstedt gelangt schon seit langem überhaupt nicht mehr. Die letzten im preussischen Justizministerium ausgearbeiteten Gesetze zeigten eine solche Unkenntnis der in der überwiegenden Majorität des Abgeordnetenhauses über die betreffenden Materien herrschenden Auffassung, daß Herr Schönstedt sich mit seinen Vorlagen vom Abgeordnetenhaus einen

Korb nach dem andern holte. Die Form, in der das Abgeordnetenhaus erst in voriger Woche über das Gesetz betreffend die Amtsgerechtigkeiten zur Tagesordnung übergang, war eine für den preussischen Justizminister nichts weniger als schmeichelhafte. Wie tief diese Mißstimmung gegen Herrn Schönstedt bis weit in die Reihen der Konserverativen geht, läßt auch eine überaus bezeichnende Äußerung der freikonserverativen „Post“ erkennen, die ganz empört darüber ist, daß das Gesetz betreffend die Einschränkung des Kontraktbruchs „so wenig sorgfältig vorbereitet ist“ und daß den beteiligten Referats, d. h. also in erster Linie Herrn Schönstedt, „der Vorwurf nicht erspart werden könne, „hier nicht mit der nötigen Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet zu haben“. Die Chancen der Vorlage im Abgeordnetenhaus sind jedenfalls nach der am Donnerstag erfolgten unerwarteten Preisgabe des Wortlauts des Gesetzes durch den Staatssekretär des Reichsjustiziums nicht verbessert worden. Im Zentrum macht sich unter dem Druck der Agitation der christlichen Arbeitervereine eine immer härter werdende Oppositionsstimmung gegen das Gesetz geltend, und auch in der nationalliberalen Partei des Abgeordnetenhauses wird man schwerlich geneigt sein, das Gesetz im Sinne der Konserverativen mit „verbessern“ zu helfen. In konservativen Kreisen betrachtet man denn auch, wie schon kürzlich eine Bemerkung der „Kreuzzeitung“ andeuteten schien, das Zustandekommen des Gesetzes auf Grundlage der Regierungsvorlage als zum mindesten zweifelhaft.

Rußland und Japan.

Bei dem Versuch, Port Arthur zu entsetzen, haben die Russen eine bedeutende Schlappe erlitten. In der Schlacht bei Wafangou oder Futschou (die Kämpfe bei beiden Orten sind identisch) sind den russischen Truppen große Verluste zugefügt worden, und die russische Armee mußte sich schließlich nach einem heißen zweitägigen Ringen zurückziehen. Von japanischer Seite liegt über die Schlacht folgende amtliche Meldung des kommandierenden Generals der japanischen Armee auf der Halbinsel Liautung vor: Am 14. Juni rückte die japanische Hauptmacht in zwei Kolonnen nordwärts vor an der Eisenbahn entlang und vertrieb den Feind aus der Gegend östlich von Wafandian. Um 5 Uhr nachmittags hielt der Feind an der Linie Lungwangmiao-Tafangschan Stand. Beim Einbruch der Nacht nahmen die Japaner nach zweifelhafter Kanonade die Linie Wangchiatou-Zuhotou. Eine zweite Kolonne, die den rechten Flügel des Feindes bedrohen und die Flanke und den Rücken der Japaner decken sollte, marschierte östlich von Futschou und rückte auf der Linie von Tengkhiatou nach Nachialing vor. Der Feind in der Nähe von Lungwangmiao erhielt Verstärkungen. Am 15. d. M. besiegten die Russen, die in Stärke von 2 1/2 Divisionen nahe Tschifu standen, eine Stellung zwischen Tafangschau und Chengschuan. Die Japaner eröffneten bei Morgendämmerung den Angriff. Ihre Hauptmacht ging längs der Eisenbahn vor, eine weitere Kolonne avancierte von Tschichiatou aus. Um 9 Uhr morgens trat die linke Flügel bildende Kavallerie von Tschingiatou ein und mittags die Kavallerie von Chachiatou. Der Feind war so in der Nähe von Tschifu eingeschlossen. Er wurde nach einem heftigen Gefecht um 3 Uhr nachmittags schließlich geworfen und zog sich nach Norden zurück. Die japanischen Verluste werden, soweit bekannt, auf weniger als 1000 Mann geschätzt. Die Japaner erbeuteten russische Fahnen und 14 Schnellfeuergeschütze und nahmen gegen 300 Mann gefangen, darunter den Kommandeur des 4. Scharfschützenregiments. Ueber 500 Tote und Verwundete ließ der Feind auf dem Schlachtfelde zurück. Japanische Patrouillen sahen, wie der Feind in diesem Gefecht unter japanischer Flagge marschierte. Die japanische Artillerie wurde dadurch irreführt und stellte zeitweise das Feuer ein. Das Korps Stakelberg war nach einem Tele-

gramm der „Tägl. Rundsch.“ bereits umzingelt, als zum Glück für die Russen Europatins Verhärkung am 15. Juni noch rechtzeitig eintrafen. Die Russen befinden sich in vollem Rückzug auf Kaiping, die Japaner setzen die Verdränge fort, der feindlichen Armee den Rückzug abzuschneiden.

Ein neues scharfes Gefecht hat nach Erzählung von Flüchtlingen, wie „Reuters Bureau“ aus Kitutschwang meldet, am Donnerstag nachmittags südlich von Kaitschu stattgefunden.

Ueber die Kämpfe mit dem Wladiwostok-Geschwader wird von japanischer Seite amtlich gemeldet: Am Morgen des 15. Juni erschien das Wladiwostok-Geschwader, bestehend aus den großen Kreuzern „Rossija“, „Gromoboi“ und „Kurik“ in der Koreastraße und griff die japanischen Transportschiffe an. Von der „Sitschimarü“, die sank, retteten sich nur wenige, von der „Sabomaru“, die mit Torpedos beschossen wurde, aber nicht unterging, nimmt man an, daß die Mehrzahl der Mannschaft gerettet wurde. Das Schicksal der „Jumimaru“ ist unbekannt. Das Geschwader wurde am 16. Juni bei der Insel Oki gesehen. Die Flotte des Admirals Kamimura ging am 15. Juni zur Verfolgung des Wladiwostok-Geschwaders ab. Die Verfolgung scheint jedoch zwecklos gewesen zu sein nach einer „Reuters“-Meldung vom Freitag: Wahrscheinlich hat der Nebel wieder das russische Wladiwostok-Geschwader gerettet. Ueber Vorgänge, die sich auf der See abgespielt haben, sind viele Gerüchte im Umlauf, die aber alle unbefähigt sind. Admiral Tsubota hatte eine Torpedoflotte zur Verfolgung der Russen entsandt; Wind, Regen und Nebel ließen jedoch ein erfolgreiches Vorgehen nicht zu.

In einem Stimmungsbild vom Kriegsschauplatz des „Russejelo Somo“ heißt es: Es geht das Gerücht, daß in den Reihen des Feindes alte japanische Miniker kämpfen, die als Freiwillige eingetreten sind. Auch ein Neffe des Mikado ist tödlich verwundet. In den letzten Gefechten kämpften in den Vorpostenketten Prinzen kaiserlichen Gebüts; sie waren ebenfalls an der Schlacht bei Futschou beteiligt. Die letzte Kavalleriepatrouille wurde von einem sehr nahen Verwandten des Mikado persönlich geführt.

Das amerikanische Unterseeboot „Protektor“ soll nach der „Nowoje Wremja“ nicht an Japan verhaftet worden sein. Die „Nowoje Wremja“ hat in New York Erkundigungen eingezogen, welche die Unrichtigkeit der früheren Meldung über den gefundenen Verhaft ergaben. Die „Nowoje Wremja“ drückt angefaßt dieser Mitteilung ihre Freude darüber aus, daß die Regierung von Washington trotz der Agitation der japanfreundlichen Kreise die Neutralität streng wahrte.

Die letzten Depeschen melden noch folgendes: Paris, 17. Juni. Der Sieg der Japaner bei Wafangou besitz, obwohl er teuer genug erkaufte wurde, nach der Ansicht der hiesigen militärischen Kreise eine ziemlich große Bedeutung, da durch den Rückzug der Kolonne Stakelbergs vorläufig jeder Entsatz Port Arthurs unmöglich ist. Ob die Japaner nach den erlittenen gemäßigten Verlusten stark genug sind, den Sieg sofort auszunutzen, erscheint allerdings zweifelhaft. (Wg. Jg.)

London, 17. Juni. Generalleutnant Stakelberg auf zwei Divisionen verstärktes Korps befindet sich der Wg. Jg. zufolge in vollem Rückzuge auf Kaiping. Oka fandte die zehnte Division in der Richtung auf diesen Ort vor, um den Russen den Rückzug abzuschneiden. Europatins hält Kuroki fest. Seine Verhärkungen erreichten Stakelberg noch rechtzeitig am Mittwoch früh, um die Katastrophe von dem bereits umzingelten russischen Korps abzuwenden.

London, 17. Juni. Russische Schiffe tauchten an der Küste von Korea und vor Schumnu (an der Westküste von Korea) auf und gaben durch Signale bekannt: Admiral S rydow wird von

vier japanischen Schiffen gesucht und verfolgt. Die Bodabestellung von Madimok ist verfrachtet worden, um die Rückfahrt zu versperren. Stadelsberg's Lage ist angeblich kritisch. Rodzu schneide bereits die Rückgeleise vollständig ab.

Tokio, 17. Juni. (Reut. Bur.) Ueberlebende des „Giachi Maru“ erzählen, daß die russischen Schiffe um 7 Uhr morgens in Sicht kamen. Der japanische Dampfer koppte auf ein Signal, versuchte aber um 10 Uhr, zu entkommen. Darauf seien durch das Feuer der Russen innerhalb weniger Minuten an 200 Leute getötet worden; das Deck sei voller Leichen gewesen. Der englische Kapitän Campbell sprang wie weiter berichtet wird, über Bord und wird vermißt. Der erste Ingenieur wurde auf der Kommandobrücke getötet. Der Kommandeur der Landungstruppen und der zweite Offizier begingen Selbstmord. Ein Teil der Mannschaft rettete sich in Booten. Der „Sodo Maru“ sah die Russen 64 km westlich von der Insel Schiro, beobachtete aber die Befehle zum Stoppen nicht. Darauf schossen die Russen und signalisierten, das Schiff zu verlassen. Die Besatzung ging in Boote; viele entamen. Das Schiff wurde dann in Brand gesetzt.

Nagasaki, 17. Juni. (Reut. Bur.) Das japanische Transportschiff „Kotuno Maru“ rampte, als es gestern nacht in Woiji einlief, den „Samatofan“ an und sank. Das Transportschiff „Sado Maru“, das von den Russen beschlagnahmt worden war, ist bei Okinohima auf Grund geraten. Der „Ino Maru“ ist von Woiji zur Hilfe abgegangen.

Deutsch-Südwestafrika.

Gegen die Behauptung, daß an dem Hereroaufstand die Händler die Schuld tragen, vertritt sich ein Ende April aus Windhoek an die Deutsche Kolonialgesellschaft abgeandter Privatbrief. Darin heißt es: Es herrsche unter der Bevölkerung allgemeine Erregung darüber, daß die Herren Oberrichter Richter und Bezirksamtmannt Duff als Ursache des Aufstandes einfach die Uebergriffe der Wanderhändler bezeichnen, „was ebenso bequem wie kurzschichtig ist. Als Herr Duff von den Wortwäusen hörte, teilte er uns mit, daß aus seinem amtlichen Berichte bei der Veröffentlichung die weiteren von ihm angeführten Gründe wie Gebrauch usw. fortgelassen seien, wovon wir öffentliches Interesse machen wollen.“ Weiter heißt es dann: „Es ist von Seiten der Regierung ungerecht, dem Händler die Schuld zuzuschreiben, was schon daraus hervorgeht, daß die Herero die Händler Martens auf Dorslag und Ludwig Conradt vom Hofsof am Leben ließen; letzteren setzten sie auf ein Pferd, gaben ihm Proviant und schickten ihn fort. Auch hat Samuel Bredel gegeben, die Kaufleute Nische, Schmeckenbeck, Wolzig und Weide nicht totzuschlagen. Ein derartiger Befehl über Beate ist nicht bekannt geworden.“

Politische Ueberblick.

Franzreich. Die Untersuchung der Karthäuser-Affäre nimmt in Paris ihren Fortgang. Der Kommissar bei der Weltausstellung in St. Louis, Lagrave, dessen Name in der neuesten französischen Affäre wiederholt genannt wurde, traf am Donnerstag in Frankreich ein. In Havre wurde Lagrave, wie der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt wird, sofort von einem ganzen Schwarm von Journalisten ausgefragt. Er schien sehr überrascht von dem, was man ihm über die Grörterungen in der Kammer mitteilte. Er fand den Ausfragern bereitwillig Rede und Antwort, sagte aber nichts, was nicht schon bekannt gewesen wäre. Lagrave wurde sofort nach Paris, wo er sich alsbald in das Palais Bourbon begab zur Vernehmung durch die Untersuchungskommission für die Karthäuser-Angelegenheit. Die Kommission nahm nach der Vernehmung des Ministerpräsidenten Combes und Ministerand zunächst die Aussage des Sohnes des Ministerpräsidenten Edgar Combes entgegen, der, seine früheren Angaben bekräftigend, angab, Lagrave habe ihm im Dezember 1902 mitgeteilt, die Karthäuser seien geneigt, um die Genehmigung zu erhalten, dem Ministerpräsidenten zwei Millionen zu zahlen. Er — Edgar Combes — habe erwidert, er freue sich, daß diese Mitteilung nicht dem Ministerpräsidenten gemacht worden sei, denn die Person, die sie gemacht hätte, würde, wenn sie die Tür in das Zimmer des Ministerpräsidenten gekommen wäre, zum Fenster wieder hinausgeschleudert sein. Edgar Combes fügte hinzu, es habe sich nicht um einen Besetzungsoverzicht gehandelt, sondern um eine Mitteilung, die ein Beamter dem andern machte. Der sobann vernommene Untersuchungskommissionar Lagrave machte dieselbe Aussage wie Edgar Combes und fügte hinzu, nach seiner Ansicht habe in dem von Chabert unternommenen Schritt, der ihm zu verstehen gegeben, daß man von den Karthäusern zwei Millionen erlangen könne, auch nicht die Spur eines Besetzungsoverlichtes gelegen.

Rußland. Das Attentat auf den Generalgouverneur Bobrifow ist anscheinend politischen Gründen entsprungen. Die gewalttätige Russifizierung Finnlands hat gegen den höchsten Träger der russischen Staatsgewalt in Finnland eine allgemeine Erbitterung aufkommen lassen, aus deren Ausfluß die auf keinen Fall zu billigende Tat des Attentäters Schumann angesehen werden dürfte. Das finnländische Volk in seiner Gesamtheit, das bisher allen russischen Brutalitäten gegenüber zu seiner unbebachten Handlung sich hat hinreißen lassen, wird den Mordanschlag eines der Seinigen, dessen politische Folgen nicht abzusehen sind, zweifellos bitter beklagen. Der Vorfall bezeugt, schreibt die „Wost. Ztg.“ zu dem Attentat, den moralischen Bankrott der Russifizierungs-Politik in Finnland. Einen loyalen Volksstamm, als die Finnländer, hat es in ganz Rußland nicht gegeben, und sie blieben loyal Jahre und Jahre hindurch, obgleich man ihnen ihre leeren vertriebenen Rechte Stück für Stück entriß, obgleich man ihnen die Selbstverwaltung raubte, die eigene Arme vernichtete, das Gelbungsgebiet der Sprache einengte, die Patrioten aus den Ämtern und dann auch außer Land jagte, das Briefgeheimnis zu polizeilichen Zwecken aufhob und den Generalgouverneur schließlich zum Diktator machte, der mit Freiheit und Eigentum der finnischen Volksgenossen nach Belieben schalten und walten durfte. Es wäre der allertraurige Erfolg der russischen Verwaltungspolitik, wenn nun selbst in Finnland, das bisher in volstem Sinne des Wortes als Land der Gerechtigkeit und guten Willens gegolten hat, Mordmörder erstanden. Bobrifow ist seit 1899 Generalgouverneur von Finnland. Er übernahm russischer Posten anstelle des Herrn v. Plehwe, der jetzt russischer Minister des Innern ist. In Plehwe's Geist führte Bobrifow das Amt weiter. Seit Beginn des Krieges wurden in Finnland, wie in ganz Rußland, die Polizeigewalt womöglich strenger angepaßt, als vorher. Die militärischen Söhne Finnlands wurden auf den Kriegsschauplatz entsandt, obgleich Finnland rechtlich nicht verpflichtet ist, seine Angehörigen außerhalb seiner Grenzen Militärdienste leisten zu lassen. Die finnischen Kassen wurden zu Kriegszwecken ausgebeutet. Man erzog von den Finnen russisch-patriotische Kundgebungen. Die Antwort auf all das war die Verpfeifungstakt Schumanns. — Nach einem Telegramm aus Helsinki vom Freitag ist der Generalgouverneur Bobrifow in der vergangenen Nacht gestorben. Infolge der Ermordung Bobrifows findet am Sonnabend in Jaroslaw-Selo ein außerordentlicher Ministerrat unter dem Vorsitz des Jaren statt. Der letztere soll über die Mordtat sehr betroffen sein. — Der Mordanschlag auf den Generalgouverneur Bobrifow ruft in in Petersburg gewaltiges Aufsehen hervor. Bobrifow war ein blindes Werkzeug des Ministers Plehwe, dessen Politik befanntlich eine Öffnung in Finnland erzeugte. Der Generalgouverneur war, wie die Wost. Ztg. aus Petersburg meldet, auch hier sehr verfaßt. — Man glaubt, der Zar werde Finnland gegenüber schon mit Rücksicht auf den Krieg und seine möglichen Folgen jetzt eine verständlichere Politik einleiten. — Eine religiöse Bewegung mit politischem Hintergrund ist nach einer Meldung der „Russ. Zeiter.“ „Agentur“ aus Wladiwostok in Sibirien unter den Mongolen des Altai-Gebirges ausgebrochen. Die Urheber der Bewegung sind „drei Unbekannte, die sich für Apostel des Gottes Alrot“ ausgeben und sich zu ihren Zwecken allerhand Hilfsmittel, wie elektrische Apparate usw. bedienen, um auf die unzufriedene Menge wirksamen Einfluß zu üben. Die Mongolen sammelten sich zu tausenden und erwarteten das Erscheinen des Gottes Alrot, der sie vom Fremdenjoch befreien und ihnen helfen solle, ein unabhängiges Königreich zu gründen. Der Gott Alrot ist auch päpstlich eingetroffen. Vom Altai-Gebirge in Wladiwostok Reisende erzählen, in der Umgebung von Ussuaria sei bereits ein Mann erschienen, der sich für den von den Mongolen und Rainiden des Altai-Gebirges erwarteten Gott Alrot ausgeben und dort eine Zure bewohne. Er zeige sich dem Volke nicht und lasse sich von einem weißgekleideten Greis und einem jungen Mädchen bedienen, die er als Vermittler für seine Mitteilungen an die Bevölkerung benutze. Es sei schwer, von diesen Mitteilungen Kenntnis zu erhalten, denn die Mongolen und Rainiden, die früher Russen gegenüber sehr mittelbar gewesen seien, hielten jetzt alles geheim. Bekannt sei nur, daß es nach der Lehre dieses Mannes verboten sei, anderes Geld als Gold oder Silbergeld zu besitzen, und daß die Mongolen sich deshalb des in ihrem Besitze befindlichen Papiergeldes um jeden Preis entäußerten. — Unpraktisch ist der Gott Alrot demnach nicht.

Marokko. Die Zustände in Marokko gestalten sich immer schlechter. „Reutere Bureau“ meldet am Donnerstag aus Tanger, der Sultan habe, um die Europäer zu schützen, gegen 400 Mann marokkanische Truppen in gleicher Art von Casa Blanca landen lassen. Liegt hier ein Mißver-

hältnis vor oder hat der Sultan wirklich Truppen schlimmer Art zum Schutze der Europäer für geeignet erachtet? In Marokko scheint alles möglich zu sein, deshalb nimmt man auch in Tanger als ziemlich sicher an, daß der Banbit Raisuli, der, wie bereits gemeldet, nicht weniger als unumschränkte Gewalt über drei marokkanische Provinzen verlangt, die Landung der Truppen als einen Akt des Verrats seitens des Sultans ansehen und die Verhandlungen einstellen werde. Die britischen und amerikanischen Vertreter haben energischen Einspruch erhoben. — Der Vertrag über die von einem Konföderation französischer Banken aufzubringende und durch die Zolleinnahmen aller marokkanischen Häfen garantierte Anleihe von 62 1/2 Millionen ist in Besz unterzeichnet worden.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Der Kaiser sprach bei seiner Unternehmung am Freitag in Saalburg mit Baron v. Juylen (Frankfurt) über den Stand des Automobilwesens und sagte dabei, nicht nur die Pferdebetriebe seien nötig, sondern auch die Werkfabriken der Automobile, denn diese seien die Fahrzeuge der Zukunft. Der Kaiser unterließ sich im Zeit an der Saalburg auch mit dem Herzog von Ratibor, dem Grafen von Schönborn, dem Oberbürgermeister v. Marr und mit dem Grafen Valleyrand. Alle diese Herren haben sich befanntlich um das Zustandekommen des Rennens hochverdient gemacht. Um 4 1/2 Uhr erschien die Kaiserin, die mittags nach Homburg zurückgefahren war, wiederum in einem offenen zweispännigen Wagen mit Spigenreitern, während der Kaiser zu Automobil wieder in Saalburg eintraf. Die Majestäten wurden mit lauten Hochrufen begrüßt und begaben sich nach der Hofloge. Die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold von Preußen hatten von dieser den Verkauf des Rennens händig verfolgt. Um 5 1/2 Uhr verließ das Kaiserpaar unter den Klängen der Nationalhymne und begeisterten Hochrufen des Publikums den Hofplatz.

— (Der König von Sachsen) hat eine ruhige Nacht gehabt, das Befinden war deshalb am Freitag recht befriedigend. Er unternahm am Donnerstag wieder eine Wagenfahrt.

— (Der Kampf um die Volksschule in Württemberg) hat durch die Aufzählung der Frage der Verfassungsmäßigkeit der ersten Kammer eine auch für andere Bundesstaaten und insbesondere Preußen recht interessante Wendung genommen. Die Gremplifikation auf das preussische Herrenhaus lag ja nahe und die Zentrumspresse hat sich natürlich dieses Argument nicht entgehen lassen, weil sie darauf rechnen konnte, daß sie damit sofort die Konfessionen in dieser Frage auf ihre Seite bringen würde; sie hat sich in dieser Spekulation auch nicht getäuscht. Die „Kreuzzeitg.“ sind diesen ihr von der „Germania“ zugeworfenen Ball sofort auf und entrückte sich höflich über die Alt-tembergischen liberalen Verfassungsumstürzler. Das Malheur der „Kreuzzeitg.“ dabei aber ist, daß sich die Nationalliberalen in Württemberg, wie sich das preussische Junkerorgan hat nachträglich überzeugen müssen, bei dieser Aktion in recht guter Gesellschaft befanden. Für die Resolution, in der die Württembergische Abgeordnetenkammer am Donnerstag die Erneuerung ausprobiert, daß es der Staatsregierung gelingen werde, diese Vorlage gebotenfalls durch unverweilte Einleitung einer Verfassungsrevision (d. h. die Ausschaltung der ersten Kammer) zur Durchführung zu bringen, stimmten nämlich auch die in der Freien Vereinigung organisierten konservativen Mitglieder der Kammer. Die „Kreuzzeitg.“ dürfte keinen geringen Schreck bekommen haben, als sie las, welche Verheerungen der Geist des Umhurzes auch schon in den Reihen ihrer eigenen Parteigenossen angerichtet hat.

Parlamentarisches.

Abgesandtenhaus. (Sitzung vom 17. Juni.) Das Abgesandtenhaus nahm heute in der Gesamtsitzung das Wladiwostokgesetz entgegen an. Zur Annahme gelangte auch der Antrag Douglas betr. Ausschließung des Militärgefangenen aus dem Eigentum für die Mannschaften beim Eintritt in den Dienst. Im Laufe der Debatte wurde von Rednern der Rechten und des Zentrums viel Weisheit gemacht über die Förderung des konfessionellen Friedens durch Annahme des Gesetzes. Als Zischel von der freiwiligen Bewirtschaftung hervor, daß man durch Abweisung des Gedanken der konfessionellen Schulen viel besser dem Frieden unter den Konfessionen dienen würde. Ein Antrag Bodelschwingh-Pappenheim betr. Vorlegung eines Gegenentwurfs zur Fälligkeit für abzulehnen mittellose Wanderer mittels Erziehung von einwilligenen Arbeitskräften in Verbindung mit Anstellung von Arbeitskräften in Hessen-Nassau und die Entwürfe vorzulegen. Am Sonnabend stehen Wappprüfungen und Petitionen auf der Tagesordnung.

Neckarsulmer Motorräder sind die besten!

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Herzogl. Baugewerkschule
Holzminden.
Verband mit Maschinenbauvereinen,
Verpflegungsanst. Dir.: E. Baermann.

MACC-PROFESSOR GRAHAM'S
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträge der schwächsten Magen
schon morgens früh.
echt bei:
C. L. Zimmermann.

Wäsche zum Plätten
wird noch angenommen.
Fräulein M. Schauburg,
Steinstraße 3.

Viele Vorteile.
Kinder- und Sport-Wagen
offertiert in nur
erhofflichen
Fabrikaten zu
außerordentl.
billigen
Preisen
Wilhelm Köhler
Heine Ritterstraße 6.
Empfehle in großer Auswahl

email.
Koch-
geschirr
zu billigen Preisen.
NB. Grosse schwere Eimer
a Stück 95 Pfg.
H. Becher, Schmalzstr. 29.

Boxkalfstiefel
für Kinder, Damen und Herren, große Auswahl
Kinderschuh u. Stiefel,
schwarz und farbig, große Auswahl,
gute Ware, billige Preise.
Herren-Stiefelletten 4 Mk.
Herren-Schnürstiefeln 5 Mk.
Damen-Promenadenschuh 3,50
nur gute dauerhaftige Ware.
R. Schmidt, Seitendental 2.

Gartenmöbel
verkaufe wegen vorg. rücker Saison
und Platzmangel

10 Proz. unter Preis.
Sifenwarenhandlung

Otto Bretschneider

Magenleidenden
telle ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen, b. Frankfurt a. M.

Wanderer-Fahrräder



Modell 1904
sind an Eleganz und gelegener, bewährter Konstruktion
wiederum unübertroffen. Die seit 2 Jahren eingeführte
Neuerung der Doppellagerung mit Freilauf
und Nützlichbremse für Maschinen mit und ohne
Kette hat das Lob aller Kenner gefunden. Die
Wanderer-Fahrräder wurden auf der letzten Weltausstellung
in Paris mit dem Grand Prix ausgezeichnet.

Wanderer-Fahrradwerke
vormals Winkhofer & Jaenicke, A.-G.
Schönau bei Chemnitz.

Vertreter: **H. Baar, Markt Nr. 3.**
Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung. Reparaturwerkstatt.

Jede Doche trägt diese Schutzmarke.
Hollins'
echt englisches
Vigogne Strickgarn
für Hand- und Maschinenstricken.
sehr haltbar, angenehm und gesund. **Kauft nicht ein!**
zu haben in allen besseren Strickgarn-Handlungen.

Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle
mit
Schutz-Marke. diesem gesetzlich geschützten Sterne.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.
Qualitäten:
I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern
II. Prima, . . . Rothstern, „ rothem Stern
III. Mittlere, . . . Violettstern „ violetem Stern
IV. Konsumwolle I. Grünstern „ grünem Stern
V. Konsumwolle II. Braunstern „ braunem Stern
Jede gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

Leichte Wäsche

bleich den Hausfrauen die ächte
Döbeler weisse Terpentin-Schmierseife
seit vielen Jahren gern gekauft und bevorzugt. Zu haben das Pfd. 32 Pfg. bei
Auguste Berger, Seifenhandlung, Wilh. Kösteritzsch,
Meta Gläser, Carl Kundt,
Otto Gläser, E. Schulze,
Carl Elker, Jul. Trommer,
Fr. Frz. Herrfurth, E. Wolff.

Kgl. Bad Lauchstädt.
Saison vom 19. Mai bis Mitte September.

Ich habe meinen Wohnsitz von
Berlin nach Bad Kösen verlegt.

Dr. Max Lewinson,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten.
Sanatorium „**Verlachbad**“.

Halte von
8-10 Uhr vormittags,
2-3 Uhr nachmittags,
Sonntags von 8-10 Uhr vorm.
Sprechstunde.

Dr. med. Karow,
Markt Nr. 11.

Mälzerei Merseburg
empfiehlt
reife Mainzer Handkäse.
A. Burde.



Spratt's
Küchénfütter
und Geflügel-Fütter bewirken
erstaunlich grosse Eierproduktion.
Billigst - auch Spratt's Hundekuchen - zu haben bei:
Paul Göhlich, Neumarkt.

Reisehörbe

sehen zum Verkauf
Johannisstraße 4, Schulz's Korbmacher.
Reparaturen prompt und billigst.

In wenigen Minuten ein
Lockenkopf

durch einfaches Anfeuchten der Haare mit meiner
bekanntem

Saarfräusel-Essenz.

Dieses hält bestens empfohlen die
Neumarkt-Drogerie.
Zug. Fr. Herrmann-Müller.

Nähr Malzkaffee

bestes und
Nahrungs- Genussmittel
Ceylon Kaffeesatz



Ceylon-Malzkaffee
d. Kaffee-Feinraffinerie
Sohrsdorf-Chemnitz.

Zu haben bei:
Paul Göhlich, Neumarkt.
Carl Rauch, Markt 28.
Wilh. Schumann, Huteraltensburg 20
A. Welzel, Zomplatz.



**Militär-, Vereins-,
Turner-, Schüler-
und Kindertrommeln.**
Trommelstöcke in großer
Auswahl.

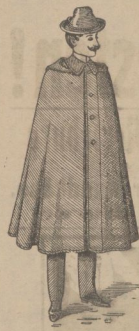
Zambourstübe u. Bestandteile.
Reparaturen
an sämtlichen Instrumenten.
Saiten für alle Schlag- und Streichinstrumente
zu haben bei

Hugo Becher,
an der Giesel, Nähe des Marktes.

ff. neue saure Gurken,
ff. Schweizer, Limburger, Zahnen-
Kümmel- u. thüringer Käse etc.,
Molkerei-Produkte, täglich frisch,
Buttermilch und
dicke Milch in Satten
empfiehlt **Carl Rauch,**
Markt.

A. Hammer

empfiehlt zur Hilfe:
**Rudstübe, Zurechtstücken,
Reisetaischen, Trinktaischen.**
Hilfe gegen Bluthochdruck.
Erwig, Hamburg,
Bartholomäusstr. 57.



Jagd- und Touristen-Pelerinen,
85, 100 u. 115 cm lg.
8,50, 13,50, 15,00 Mark.
Jagd-, Sport-, Promenaden-, Samafchen.
Radfahrer-Pelerinen.

Hildebrandt & Kulfes,
Tuchhandlung — Maßgeschäft für feine Herrenkleider.

Kirschen

verkauft **Frau Steineck,**
Friedrichstraße 8, part.

Ad. Schäfer

empfiehlt
neue saure Gurken, neue Malta-Kartoffeln, F. T. Matjes-Heringe, Zitronen, Mischobst, Aprikosen, Pfäffchen, Preiselbeeren, ff. Tafelbutter, fechten Schweizerkäse
in nur guter Ware.

Achtung!

Zum Jahrmart
treffe mit einer Lowy
Emaill-Geschirr
ein und verkaufe nach Stück und Gewicht
a Pfund 40 und 60 Pfg.,
große Eimer 85 Pfg.
Oskar Jahn,
am Dorfschulverein.

Zusammengestellt und mit
besonders billigen Verkaufspreisen
versehen sind die sich während der Saison angekauften

Reste

von Stoffen aller Art bei

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Gntenplan 3.

Bedeutend im Preise herabgesetzt

sind: **Damen-Paletots, Kostumes, Röcke, Capes und Reise-Mäntel** bei

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Gntenplan 3.

RETORTEN. Kosmetisch-hygienische Haus-Crème, aseptisches Schutz- und Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundlaufen, Erfrierungen, Sonnenbrand. — Sollte in keiner Haus- und Reise-Apothek fehlen.

Haus-Nafalan
Preis 50 und 100 Pf.

Nafalan
Unentbehrlich in der Kinder-, Gesundheits- und Hautpflege, in Familie, Haus, Gewerbe, auf Reisen, beim Sport. Vorzögl. zur Pflege anormaler Haut (Schwielen, Risse, Pusteln, Ausschläge, Reizzustände der Haut jeglicher Art). Als Schutzdecke bei Brandwunden, kleinen Verletzungen, Insektenstichen. Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen.

*) Nafalan 50,0, Lanolin 15,0, Zinkweiss 20,0, Paraffin 15,0.

RETORTEN. Milde, reizlos, von heilkräftiger Wirkung bei trockenen Flechten u. Ausschlägen, besonders Gewerbflechten, chronischen Hautleiden u. Schürunden u. Rissen, Frostbeulen u. leichten Erfrierungen, bei überreifer Haut, Hautjucken, Schuppenflechte, Krätze. Vorzüglich gegen Fuß- u. Achselschweiss. — Unentbehrlich für Chemiker, Photographen, Hebammen. — Ärztlich verordnet.

Nafalan
Medizinal-Seife
Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelreissen, Hexenschuss. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundliegen, Frostschäden, gewerbliche Hautleiden. Schutz gegen scharfe Stoffe, Schweiß. Kopfwäsche mit Nafalan-Medizinal-Seife entfernt und verhütet Schuppen.

Bestandteile: Seife 75,0, Nafalan 25,0. Stück 60 Pf.

RETORTEN. Sauber, bequem, reizlos, unverderblich. Bestes aseptisches Deckmittel bei Verletzungen aller Art, Schürunden, Wunden, Rissen, Quetschungen u. s. f. — Sollte in keiner Reise- u. Hausapothek, Verbandskasten, Werkstatt fehlen.

Nafalan
Heftpflaster
Schutz gegen äußere Schädigungen bei chronischen Flechten und Ausschlägen, Erfrierungen, Geschwüren (Schwär), Pusteln, Insektenstichen. Unentbehrlich in Haus, Familie, Beruf, auf Reisen, bei Sport etc. **Vorzügliches Hühneraugenpflaster.**

Bestandteile: Nafalan 20,0, Zinkweiss 15,0, Kautschuckmasse 35,0. Preis 15 und 25 Pf.

Nur echt und rein mit RETORTEN-MARKE!

ff. Himbeersaft
a Pfund 50 Pf.
ff. Zitronensaft,
garant. aus feinsten Früchten,
Dr. Straußes Selterwasser,
sämtl. Mineralwässer
in stets feinsten Füllung empfiehlt die
Neumarkt-Drogerie,
Inb. **Fr. Herrmann-Müller.**
Gutgearb. Sofas
preiswert zu verkaufen.
F. Koch, Tapezierer,
Breitestraße 16.

Packungen ohne diese weise man zurück!

RETORTEN. Kosmetisch-hygien. Feinpulver für Hautpflege. Bestes Deck- u. Schutzmittel gegen Kälte, Nässe, Sonnenbrand, Schweiß, scharfe Stoffe (Rasieren). Sollte in keiner Reise- u. Haus-Apothek fehlen. — Kein Tourist, Sportsman, Soldat kann es missen.

Nafalan
Streupulver
Zur Bekämpfung u. Verhütung von Fuß- und Achselschweiss. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundlaufen, leichte Hautabel, Flechten, Ausschläge, Risse, Hände, Erfrierungen, bewährt bei Verbrennungen, Geschwüren, Wundliegen.
Unentbehrlich in der Kindererz. — Preis 50 Pf.

Bestandteile: Nafalan 10,0, Talk 35,0, Magnesia 20,0, Stärke 25,0, Borax 3,0, Zinkweiss 5,0.

Möbel, Spiegel, Sofas
sehr sauberer Arbeit und von prima Futtern empfiehlt in reicher Auswahl billigt
Paul Forst, Tischlermeister, Bebelstr. 2.

Militär-Handschuhe
werden sauber gewaschen und billigst berechnet.
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Schirmreparaturen
und -Uebersetzen wird gut und billigt ausgeführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Hierzu eine Beilage.

Parlamentarisches.

Die am Freitag geschlossene Vereinbarung im Seniorenkongress des Abgeordnetenhauses...

Zur Vertagung des Reichstags schreibt die 'Fr. D. B.'. Die erste Session der neuen...

Volkswirtschaftliches.

Die Stilllegung der kleinen Zechen im Ruhrgebiet nimmt ihren Fortgang. Auf der Zeche...

Provinz und Umgegend.

Halle, 17. Juni. Der Privatmann, frühere Gastwirt Reinhold Lasse hier machte gestern in seiner Wohnung...

Halle, 18. Juni. Zum Kammergerichtspräsidenten ernannt wurde, wie amtlich gemeldet wird, der Geheimen Oberjustizrat Dr. v. Schmidt...

Teuchern, 16. Juni. Gerichtlich inibiert wurde die Beerbigung der hiesigen Handelsfrau Rudolph...

Zeig, 16. Juni. Der Pfarrerrat des Pfarrvereins der Pfarre Sachsen welcher gestern morgen im 'Preussischen Hof' stattfand...

Magdeburg, 17. Juni. In einem Anfall von Geistesstörung warf sich gestern nachmittag die Ehefrau des Arbeiters H. aus der Friedrichstraße...

Blankenburg (Harz), 17. Juni. Ein Unwetter mit langandauerndem Gewitter und Wolkenbrüchen ging heute abend über den Unterharz nieder.

Erfurt, 16. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute abend auf der Schießhaus-Gasse. Major Winkler von der 4. Gendarmen-Brigade...

Göthen, 17. Juni. Ermittelt wurde die Persönlichkeit der am 13. d. M. auf der Straße Köben-Brandorf gefundenen Leiche...

Crimmitschau, 17. Juni. Nachdem erst vor einigen Tagen in Plauen i. V. Einbrecher ein großes Uhrengeschäft ausgeraubt hatten...

Leipzig, 18. Juni. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag im benachbarten Engelsdorf. Dort stürzte an einem großen Eisenbahn-Werkstättenbau...

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. Juni 1904. Handwerks-Ausstellung in Magdeburg. Der fortgesetzte Andrang von Ausstellern hat nicht nur den beabsichtigten Meldebefehl verschoben...

Werkzeugbranche, sehr vielseitig die Beschickung mit Motoren, Maschinen und Hilfswerkzeugen aller Art sein. Aber auch Feinweberei, Buch- und Kunstgewerbe ist vorstellbar vertreten...

Zur Vertilgung der Blutlaus wird behördlich folgendes Mittel empfohlen. 500 Gramm schwarze Seife, 7 Liter warmes Wasser...

Unter künigernem Spiel feierte gestern mittag zwischen 1 und 2 Uhr die blesige Garnison aus Altengrabow hierher zurück.

Ein christliches Volkfest für innere Mission findet heute, Sonntag, nachmittag in der 'Reichskrone' statt.

Mit dem Beginn des Kirchenscheidels tritt auch der schon wiederholt gerügte Unbehelfsputz, das unfer Wochennacht mit einer Menge halbreifer Ware beschickt wird.

In den Tagen vom 20. bis zum 22. Juni findet unser Johannismarkt statt. Die Zahl der Verkäufer dürfte nach den erfolgten Anmeldungen eine ziemlich reichliche werden.

Auf dem südöstlichen Wabedlope an der Mühlwiese geriet gestern nachmittag der 8 jährige Knabe B. von hier dadurch in Lebensgefahr...

Der drückenden Hitze, die am Freitag ihren Höhepunkt erreichte, folgte endlich am Freitag abend die ersehnte Abkühlung in Gestalt eines Gewitters.

Die drückenden Hitze, die am Freitag ihren Höhepunkt erreichte, folgte endlich am Freitag abend die ersehnte Abkühlung in Gestalt eines Gewitters. In den Abendstunden zwischen 9 und 10 Uhr umzog sich der Himmel vollständig mit schwarzen Wolkenmassen...

Handwerks-Ausstellung in Magdeburg. Der fortgesetzte Andrang von Ausstellern hat nicht nur den beabsichtigten Meldebefehl verschoben, sondern auch die, allerdings erwartete Erweiterung der im Bau befindlichen Ausstellungshallen bewirkt. Stark beteiligt sein werden die Gewerbe für Bauwesen, Bekleidung, Holz, Stahl und Eisenbearbeitung.

Börsenbericht.

Berlin, 17. Juni 1904. Mitgeteilt von Gröthl & Kergl, Bankgeschäft, Merseburg.

Table with columns: Staatsb., Bezeichnung, Kurs, and other market indicators. Includes entries like Deutsche Reichsanleihe, Preuss. Consols, Bayerische Staats-Anf., etc.

der Marquett Köhler ermittelt und zum Geständnis gebracht. Es handelt sich hierbei um ein Verbrechen gegen das feindliche Leben, das man zu verdecken suchte, nach dem das Opfer, eine mit Köhler in wilder Ehe lebende 43-jährige Frau, unter seinen Händen gestorben war.

Samburg, 18. Juni. Offener nachmittag um 5 1/2 Uhr ging mit dem Dampfer „Palatia“ ein neuer Truppen- und Arbeitertransport nach Deutsch-Südwestafrika ab.

Homburg v. d. S., 18. Juni. Bei dem Juridizium der Wagen ereignete sich ein peinliches Rencontre zwischen Fehry und Jenagy.

Sörlitz, 18. Juni. Der Sergeant Rische vom hiesigen Infanterie-Regiment erschoß sich mit einem Dienstgewehr aus Furcht vor Strafe im Augenblick, als er vor seinem Vorgesetzten erscheinen sollte.

Waren- und Produktbörsen.

Berlin, 17. Juni. Weizen 1000 kg Juli 172,25, Sept. 168,25, Okt. 168,50. Roggen 1000 kg Juli 135,25, Sept. 137,50, Okt. 138,50. Hafer 1000 kg Juli 129,25, Sept. 139,75, Okt. 140,00.

eine Anleihe des Börsen wegen eines Aktienrückkaufs mit einer Woche fest belegt worden. Die Anleihe nimmt man an, daß aus Rücksicht für die Anleihe und Beurlaubung ihres Mannes die Ehefrau Köhler dem Börsen einen Strohhalben zum spielen wollen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Juni. 25 Kilometer nördlich von Genoa, nicht dem von den Kofanen unvorzüglich gehaltenen Magagnaspross laueren ihnen eine japanische Abteilung aus. Das Treffen nahm einen größeren Umfang an und führte auf beiden Seiten zu erheblichen Verlusten.

Berlin, 18. Juni. (S. T.-B.) Im Laufe des heutigen Tages hat endlich der Charlottenburger Leichenfund seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Beerdigung meiner Schwester

Ida

findet am 20. d. M., vormittags 9 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Kirchhofs aus statt.

Hermann Merzdorf.

Für die bestellten und wohlwühlenden Beweise inniger Teilnahme, sowie für den in ungeahnten reichen Maße gespendeten Blumenreichtum, welcher uns beim Hinscheiden unseres Söhnchens

Harry

zu teil geworden sind, sagen allen denen unsern besten Dank.

August Brauer u. Frau.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Merseburg Wagnerstraße Nr. 9 belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band I, Blatt 32, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Dienstmanns August Kluge und dessen Ehefrau Dorothea Wilschmeine geborene Göbe zu Merseburg eingetragenen Grundstücks zwischen dem Dienstmann, seiner Inweltsen August Kluge und den Erben, seinen am 2. Mai 1892 verstorbenen Ehefrau Wilschmeine geb. Göbe zu Merseburg, als:

- 1. 1/2 Hektar,
2. dem Oerpothofassistenten Gustav Göbe zu Zimmernau l. 24.,
3. der verehelichten Schloffer Buchterfische Emma geb. Kluge zu Merseburg,
4. der verehelichten Fabrikarbeiterin Elisabeth geb. Kluge zu Merseburg,
5. dem Kaufmann Hermann Kluge hier,
6. der verehelichten Kaufmanns Wittwe Frieda Anna geb. Kluge zu Torgau,
7. dem Metzger Richard Kluge zu Berlin bestehend, jolch dieses Grundstück

am 3. September 1904, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.

Merseburg, den 10. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht, Abt. 3

Zwangsversteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollziehung soll das in Walditz belegene, im Grundbuche von Walditz Band 2, Blatt 53, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Malemeisters August Szymal zu Walditz eingetragene Grundstück: Kartenblatt 3, Parzelle 894/66, Wohnhaus in Größe von 4 a 89 a, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 180 Mk.

am 10. September 1904, nachmittags 2 1/4 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in Walditz im Anacker'schen Gasthause versteigert werden.

Merseburg, den 16. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht, Abt. 3

Zwangsversteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollziehung soll das in Walditz belegene, im Grundbuche von Merseburg Band IV, Blatt 171, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zingelhefemeisters Wilhelm Höfner zu Merseburg eingetragene Grundstück, Wohnhaus in der Delgrube Nr. 7,

am 22. Juli 1904, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 26. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Zwangsverkauf.

Dienstag den 21. Juni 1904, vormittags 8 Uhr,

versteigere ich in der Gemarung Hunsfeld zwischen Frankleben und Annaburg den

Graswuchs

einer ca. 3/4 Morgen großen Wiese zum Selbstgebrauch an den Besitzenden gegen Barzahlung. Sammelplatz: An Ort und Stelle. Merseburg, den 18. Juni 1904.

Nannann, Gerichtsnotarischer Klerikalis. Freundliche Etage, 6 Räume, im Ganzen auch geteilt zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen. Johannisstraße 13. Herte!

Königl. Lotterie: Cinnahme.

Galleischestraße 11a. Ziehung 1. Klasse am 7. und 8. Juli.

a 4 Mk. a 5 Mk. a 10 Mk. a 20 Mk. a 40 Mk. Curtze.

Erste Etage zu 300 Mark und eine zweite Etage zu 320 Mark zu vermieten und 1. Oktober oder früher zu beziehen.

Blumenhalsstraße 4. 2 Wohnungen, 1 größere und 1 kleinere, neu eingerichtet, sehr schön gelegen, zu vermieten und 1. Oktober oder früher zu beziehen.

Die von Herrn Reg.-Baumeister Schiffer innegehabte Parterrewohnung am Bahnhof 1 II zu vermieten und jolort oder 1. Oktober zu beziehen.

H. Schmidt, Bismarck, Galleischestr. 24. Wohnung in der Eschnerstraße 6 Zimmer nebst Zubehör, Balkon, Badezimmer u.) für 650 Mk. zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Unterlentenburg 61. 2 Ktagen, bestehend aus je 4 Zimmern, Küche und Zubehör, sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Blumenhalsstraße 1. Zum 15. Juli ein

Garconlogis

in der Nähe der Kaserne gesucht. Näheres bei A. H. Mischur, Markt 18.

Freundliche Schlafstellen offen

Oberlentenburg 16. Ein Zimmer mit 2 Betten jolort billig zu vermieten. Oberbreitestr. 15 a.

Eine freundliche, sehr schön gelegene möblierte Wohnung jolort oder später zu beziehen. Wo? jagt die Exped. d. Bl.

Wohnhaus, Stallung und Gärtnerei.

Stallung und Gärtnerei, 1/2 Stunde von Dessau, Bahnstation, Juchtsdorf, ist jolort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres H. Lehmann, Alten, Bismarckstr. 5.

Kleines Haus

mit großem, ertrageichem Obst- und Gemüsegarten, jolort für Lehrer oder Beamte — zu verkaufen. Restitanten belieben Adressen unter A B C in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Baustellen

verschiedene Größe, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen Paul Thiele. 12-13000 Mk. werden auf erste Hypothek gesucht. Offerten unter B O in die Exped. d. Bl. erbeten

1 Hahn, 6 Hühner

junge schwarze (Minorkas) zu verkaufen Unterlentenburg 40. 22 Stück juttersteile

Abfahrferkel

gut abzugeben H. Koblenz, Höffen 12. Einige Jahrgänge der „Wache“ sind zu verkaufen Gledigkestraße 11. I.

Ein großer Holzstoß

zu kaufen gesucht. Näb. in der Exped. d. Bl. Ein fast neues

Damenfahrrad

zu verkaufen Poststraße 5. Die Speisereise aus der Kaserne sind im Ganzen und Einzel von heute an abzugeben Breitenstr. 14. Alle Sorten Gemüsepflanzen sind zu verkaufen Gledigkestraße 4. Eilernwasserwagen Transporthaber zu verkaufen Wo? jagt die Expedition d. Bl.

n Liter 40 Pf. verkauft Leunaerstr. 1.

Pa. Erdbeeren Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319040619-18/fragment/page=0007 DFG

Achtung! Gebt den Kindern keinen Alkohol! Kinderfest!

Kindersitzwagen 4-rädrig billig zu verkaufen.
Gottfriedstraße 40, bart.
Der noch gute **Kartoffeln** haben will, bemühe sich zu **Wilh. Alleritz**, Amshäuser Str. 6.

Torf und Briketts
Lieferant in großen und kleinen Posten
Karl Seibicke.
Auch werden beliebige Ein- und Zweifächer-Söhren angenommen.
Hilse * gen. **Blutreiniger**, **Timmerman**, Hamburg, Kisthofstr. 88

H. Scheiben- und Schleuderhonig
empfiehlt
Lehrer Kuntzsch, Karstr. 7, II.

Plätterin
empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zu erfragen
Schmalzstraße 21, I.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.
Angeordnet. Generalversammlung
Dienstag den 5. Juni 1904, abends 8 1/2 Uhr,
im „Herzog Christian“.
Tagesordnung:
Beschlußfassung über den Beitritt zum Verband der Orts-, Betriebs-, Zünfte- und Gemeindefrankenkassen des Kreises Merseburg.
Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.
Merseburg, den 16. Juni 1904
Der Vorstand:
Paul Thiele, Vorsitzender

Gewerkverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter
H. D. Merseburg.
Des Kinderfestes wegen findet die Monatsversammlung schon am Montag den 20. Juni bei Wenzel statt. Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Kollegen gebeten, alle zur Stelle zu sein.
Der Ausschuss.

Freiw. Feuerwehr
2 (Pionier-) Compagnie.
Montag den 20. Juni
Versammlung
im „Hafsteller“. Das Kommando.

Gesellschafts-Berein Euterpia.
Auf diesseitigen Wunsch unserer geehrten Gäste und Mitglieder veranstalten wir nachmittags Sonntag den 19. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Saale der „Kaiser Wilhelmshalle“ ein
Familien-Theater: Der Habe zu Merieburg.
Schauspiel in 6 Aufzügen nach H. von Arnim, frei bearbeitet von Georg Hunsly.
Abends von 8 Uhr an findet ein **Tanzkränzchen** statt.
Der Vorstand.

Bürgerklub.
Restaurant zur Weintraube.
Sonntag 19. Juni etc., von nachm. 4 Uhr an, **Kränzchen.**
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Zum Jahrmarkt!
Felle zu Kinderwagendecken und Vorlagen.
Enorm billig!
Guido Pfütznar aus Leipzig.

Geld, Zeit und Arbeit spart, wer **MAGGI's** Suppen- u. Speisen-Würze, Suppen in Würfeln und Bouillon-Kapseln verwendet. Stets frisch zu haben bei **Anton Welzel, Tomplatz 10.**

Kräuterwein „Salus“ mit der Honne
Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Genesende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an.
Zu haben in der Kaiser-Drögerie, Adler-Drögerie, Central-Drögerie.

„Freya“
Sonntag nachmittag
Ausflug nach Schloppau.
(Gasthof „Deutscher Kaiser“.)

Lotterie-Verein „Fortuna“.
Sonntag den 19. d. M., nachm. 4 Uhr
Generalversammlung.
Gewinnverteilung. Der Vorstand.

I. Merseburger Bandonion-Klub
hält Sonntag den 19. Juni sein **Vergnügen**
im „Kugarten“ ab. Von nachmittags 8 Uhr und abends 8 Uhr ab **Kall.**
Der Vorstand.

G.-C. „Seiterkeit“.
Heute Sonntag
Ausflug nach Leuna
Der Vorstand.

Buchdrucker-Berein Gutenberg.
Sonntag den 19. Juni
Feier des Johannistages in Löpitz.
Abmarsch 2 Uhr von der Waterloostraße. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Frankleben.
Heute Sonntag ladet zum **Burschentanz**
freundlichst ein **Karl Precht.**

Blösien.
Sonntag den 19. Juni ladet zum **Jugendball**
freundlichst ein **Die Jugend.**

Thüringer Hof.
Die amerikanische Luftschaukel
ist noch **Sonabend und Sonntag** am 18. und 19. Juni hier in Betrieb. Um geneigten Zutritt bittet
Der Besitzer.

Leuna.
Gasthaus zum heitern Blick.
Sonntag den 19. Juni
25 jähr. Jubiläums-Feier des Kriegervereins
mit darauffolgendem **Ball.**
Montag den 20. Juni
Kinderfest
mit darauffolgendem **Ball.**
Speisen und Getränke in bester Güte. Es ladet ergebenst ein **Ernst Eissner.**

Knapendorf.
Sonntag den 19. Juni, von nachm. 8 Uhr an, **Jugendball,**
worauf freundlichst einladen
Die Jugend. **Sohmann.**

Kötzschen.
Diejenigen Herren, die gekommen sind einem **Radfahrer-Verein**
für Köpichen und Umgebung beizutreten, werden gebeten, **Mittwoch den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Volger'schen Gasthofe** zu erscheinen.
Mehrere Radfahrer.

Wenzel's Restauration.
Gänsebraten,
Fleisch-Kal in Gelee stets frisch.
ff. Biere ff.

Goldne Angel.
Sonntag
Leipziger Rostbratwürste.

Restaurant Stadt Magdeburg,
Unteraltenburg 53.
Heute Sonntag
große Unterhaltung
durch den berühmten Gesangs-Humoristen Herrn **Franz Meissner** aus Halle a. S.

Achtung!
Schützenhaus.
Heute von nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ab
große musikalische Familien-Unterhaltung,
unter gütiger Mitwirkung des Herrn Müller.
Entrée frei.
Gleichzeitig empfehle
ff. Thüringer Rostbratwürste.
Carl Landgraf.

Tivoli-Theater.
Sonntag 19. Juni 1904
Gastspiel Fanny Musäus
vom Stadttheater Königsberg.
Im weissen Röss'l.

Lustspiel in 3 Akten v. Blumenthal u. Stadelburg.
Glücken . . . Fanny Musäus.
Reiche Heirat! Junge Witwe mit 400 000 Vermögen. Mein Kind ist als eigen anzuerkennen! Geliebte Heirat — auch ohne jedes Vermögen — wollen sich unter „Reform“ Berlin S. 14 bemühen.
Älteres, gesundes, alleinstehendes Ehepaar sucht 1. Oktober Stellung als
Hausmann
oder sonstigen Vertrauensposten. Adressen bitte unter „Hausmann“ in der Exped. d. Bl. niederlegen.
Eine leistungsfähige **Zigarrenfabrik** sucht einen tüchtigen
Vertreter
gegen hohe Provision. Bewerb. w. i. m. e. sub A N 425 an **Rudolf Mosse, Wagnburg.**

Ein jüngerer, tüchtiger
Büdergeselle
wird sofort gesucht. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.
Maurer
finden sofort dauernde Beschäftigung.
Stundenlohn 45 Pf.
W. Klarhorst, Maurermeister, Bielefeld, Westfalen.

Einen Arbeiter
sucht
C. F. Meister, Eisenhandlung

Serbereiarbeiter
für sofort verlangt **Johannisstraße 13.**
Mehrere geschickte
Mädchen
finden noch bei mir Beschäftigung.
C. Göring.

Krankeitshaber suche bei gutem Lohn zum 1. Juli oder später ein
ordentl. Mädchen
auch vom Lande.
Frau **Schickmeister Linsel, Seebad Bärenberg a. S.**
Junges Mädchen als
Aufwartung
zum 1. Juli gesucht **Elise Bauer 16, I.**

Landwirtschafter.
Mamsel, Köchin, Mädchen! Küche und Haus, i. und ält. Mädchen für i. d. auswärtigen für sehr gute Stellen gesucht.
Frau Henriette Langenheim, Stellenvermittlerin Schmalzstraße 21.

Eine goldene Nadel
von Seufersberg bis Wylas Fabrik verloren. Gegen Belohnung abzug. **Seufersberg.**
Warnung!
Das Pflücken von Kornblumen in und an den Feldern der Stadt für Merseburg wird hiermit strengstens untersagt. Der Flurschütze und die Feldhüter sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot unmissverständlich zur Bestrafung anzuzeigen.
Merseburg, im Juni 1904.
Das Feldkomitee, Carl Berger.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Hoffner in Merseburg



Ar. 25. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1904

Königschiessen.

Novelle von Paul Blü.

(Nachdruck verboten.)

Es war wenige Tage vor Pfingsten; ein wundervoller Mittag ging zur Neige, allmählich färbte sich der Horizont vom hellsten Rosa bis zum tiefdunkeln Violett, und langsam sank die wohlthuende Dämmerung hernieder.

auf leisen Schwingen wehte der junge Lenzhauch ihnen Düfte entgegen von blühendem Flieder und Jasmin.

Und leise legte er seinen Arm um ihre Taille, zog sie sanft an sich und küßte ihr langes Blondhaar und flüsterte ihr süße Liebes- und Koseworte ins Ohr.

Aber je näher sie dem Städtchen kamen, desto trauriger wurden ihre Blicke, desto versteckter und scheuer ihre Liebkoßungen, weil

hundert Schritte vor den ersten Häusern sagten sie sich scheinbar ganz förmlich Adieu und jeder von ihnen nahm einen andern Weg in die Stadt.

Kaum war Lotte zu Hause, da kam ihr auch schon angstvoll die Mutter entgegen: „Wo warst du denn, Kind?“

„Aber, Mütterchen, du weißt doch, ich bin in der Meierei gewesen.“



Die neue Rheinbrücke bei Mainz.

Da gingen sie beide Hand in Hand zwischen den grünen Kornfeldern hin und sagten sich, was sie sich schon oft gesagt hatten, daß sie einander liebten, und daß keine Macht der Welt sie trennen könne.

Nichts um sie her regte sich, die ganze heilige Stille eines Sommerabends, den man auf freiem Felde erlebt, kam über sie und gab ihren Seelen die weishevollte Stimmung reiner Naturen; ganz von fern her erkönten die allmählich verhallenden Klänge eines Glöckleins, das den Feierabend einläutete, und

sie fürchten mußten, gesehen zu werden.

Endlich bat sie ganz leise: „Laß uns jetzt still neben einander gehen, Fritz, du weißt ja, wie viel ärgerliche Szenen ich wieder bekomme, wenn uns hier jemand begegnete und es meinem Vater wiedererzählte.“

Seufzend gab er sie frei. „Ach, Lotte, ich wünschte nur, wir brauchten unsere Liebe nicht mehr zu verheimlichen!“

Als sie aus dem Feldweg heraus auf die Chaussee kamen, gingen sie wie harmlos plaudernd nebeneinander her, und ungefähr

„Aber du warst nicht allein. Man hat Euch gesehen.“

Lotte wurde rot. Dann aber sagte sie mutig: „Fritz Bergemann hat mich begleitet, ja wohl!“

„Die alte Schmidt hat Euch gesehen und es sofort Vater erzählt“, klagte die Mutter.

Lotte entgegenete tapfer: „Nun ja, was tut das! Einmal mußte es der Vater ja doch erfahren, daß wir uns lieben und uns heiraten wollen!“

„Aber Kind, du weißt doch, daß Vater andere Pläne mit dir hat.“

„Hab keine Angst, Mutting, ich will mit Vater schon fertig werden“, entgegnete heiter die Tochter.

Gleich darauf trat Papa Wittstod ein. Er war ruhig und ernst, aber aus seinen großen Augen blickte Unheil.

„Lotte, ich sage dir heute zum letztenmal, die Geschichte mit dem Bergemann hat nun ein Ende. Meine Tochter kann eine andere Partie machen, als so ein Schullehrer.“

Lotte erwiderte ruhig und bestimmt: „Vater, ich weiß, du willst mich an den reichen Bodeck verheiraten, — aber ich nehme ihn nie, niemals, hörst du?“

Mutig, hochaufgerichtet stand sie vor dem Alten; es waren seine blickenden Augen, die ihm jetzt mit dem gleichen Stolz entgegenleuchteten.

Der Alte wollte auffahren, aber die Mutter trat begütigend dazwischen. Und im nächsten Augenblick war die Tochter draußen. Ein paar Minuten lang wütete der verärgerte Vater noch umher, schalt auf die Unduldsamkeit der heutigen Jugend, schimpfte auf Fritz Bergemann und suchte nach allen möglichen Gelegenheiten, seinen Groll auszutoben. Als aber die Frau, die ihn genau kannte mit keiner Silbe widersprach, wurde er bald still und griff nach Hut und Stok, seine Stammkneipe aufzusuchen.

Inzwischen hatte Lotte ihren Fritz von allem durch ein paar Zeilen in Kenntnis gesetzt, ihm Mut zugesprochen und ihn vor jeder Unvorsichtigkeit gewarnt.

Als Fritz diese Zeilen bekam, war er ein wenig niedergeschlagen, aber er vertraute auf die Kraft seiner jugendstarken Liebe und auf irgend einen Zufall, der ihn zum Siege führen sollte.

Das Pfingstfest war da.

Ein Sommertag so herrlich, wie er nie zuvor gewesen war.

Wie in fast allen kleinen Städten, so feierte man auch in Waldenburg zu Pfingsten das Königsschießen. Die Bürger des Städtchens, in kleidsamen Uniformen, durchzogen unter Sang und Klang die Straßen und pilgerten dann hinaus nach dem Schützenhaus, wo an zwei Schießständen um die Königswürde gekämpft wurde.

Papa Wittstod war im ganzen Ort bekannt als der beste Schütze, seit eine Reihe von Jahren war er immer der Gefrönte gewesen und deshalb hoffte man, daß es auch in diesem Jahre ebenso kommen werde.

Desto erlaunter aber waren die Einwohner von Waldenburg, als in diesem Jahre der ehemalige König einen argen Konkurrenten bekam — nämlich den Schullehrer Fritz Bergemann.

Der junge Mann war ein ausgezeichnete Schütze, und am zweiten Tage des Schießens sah es fast jeder, daß die Aussichten des alten Herrn nicht besonders waren.

Der alte Wittstod war ein zu gerader, ehrlicher Mann, um seinen Verrger darüber nicht ganz offen auszusprechen; schon bei der ersten Gelegenheit stellte er den jungen Mann und sagte mit offenfundigem Spott:

„Ich glaube bisher, daß die Schullehrer nur mit Lineal und Rohrstock umgehen können, zu meiner Freude sehe ich, daß es auch Ausnahmen gibt.“

Dem jungen Lehrer schwoll die Boraader auf der Stirn, aber er nahm sich zusammen und sagte mit festem Ton:

„Es ist ein Fehler der meisten alten Leute, daß sie mit dem zunehmenden Alter immer eigenwilliger werden und so mit Gewalt gegen die heranwachsende Jugend, gegen deren Können und Willen sich verschließen!“

Papa Wittstod stand sprachlos vor dem sühnen Sprecher. Das hatte er ihm denn doch nicht zugetraut. Aber er war in seiner Eitelkeit zu verlekt, deshalb zuckte er hohnlächelnd die Schultern und ging von dannen, um sich keine Blöße zu geben.

Und nun erst kam dem jungen Lehrer voll zum Bewußtsein, was er getan hatte.

Schon eine Stunde später traf er Lotte auf ein paar heimliche Minuten.

„Es ist alles aus, Fritz“, flugte sie, Vater ist wütend auf dich!“

Er nickte nur betrübt, er ahnte ja, wodurch er sich bei dem Alten unmöglich gemacht hatte.

„Es gibt nur eins, Fritz, was uns noch retten kann.“

Fragend sah er sie an.

„Du darfst dem Vater nicht die Königswürde rauben.“

Fritz starrte sie an. Das war allerdings ein Ausweg, der Hoffnung verhielt.

„Aus Liebe zu mir“, bat sie weiter. „tue es doch, Fritz! Was liegt dir denn an solcher eiteln Spielerei!“

„Aus Liebe zu dir!“ sagte er, nickte und versprach alles zu tun. Dann ging er zurück nach den Schießständen.

Und von dem Augenblick an wurde der junge Lehrer unsicher und schoß schlechter von Mal zu Mal, so daß es jedem auffallen mußte und die Aussichten des Herrn Wittstod sich wieder bedeutend steigerten.

Aber die jungen Liebesleute hatten sich arg getäuscht.

Nach einigen Stunden trat der Alte dem Jungen wieder in den Weg.

Diesmal aber waren beide allein. Und mit zornfunkelndem Blick begann der erregte alte Herr: „Was fällt Ihnen denn eigentlich ein! Wie können Sie junger Kerl sich denn erlauben, mit mir ein derartig leichtfertiges Spiel zu treiben?“

Sprachlos sah Fritz den Alten an.

„Meinen Sie denn, ich durchschaue Sie und Ihr Spiel nicht? Oder wollen Sie mir etwa einreden, daß Sie plötzlich das Schießen verlernt hätten!“

Noch immer schwieg Fritz, aber seine Blicke ließen ihn nicht mehr los.

„Und wenn Sie glauben, meine Tochter dadurch zu erringen, daß Sie mir die Königswürde als ein Geschenk Ihrer Gnade lassen, dann kennen Sie den alten Wittstod doch ganz verdammt schlecht!“

Nun fand auch Fritz die Sprache wieder: „Sie haben recht, Herr Wittstod! Ich hatte es der Lotte versprochen! Aus Liebe zu ihr wollte ich hinter Ihnen zurückstehen. Nun tue ich es nicht mehr! Nein! Nun erst will ich mir die Königswürde erringen, um Ihnen zu beweisen, daß ich jeden ungeraden Weg hasse, und daß ich frei und offen mein Ziel erreichen werde, und wenn ein Dukend so bärbeißiger Väter zu besiegen wären!“

Kort war er.

Und starr sah ihm der Alte nach. Er hatte Respekt bekommen vor dem Burschen. Donnerwetter! das war ja ein ganz anderer Kerl! — Wie man sich nur so tänzchen konnte!

Und von Stunde an wechselte wiederum das Bild. Der junge Lehrer schoß besser

denn je und die Aussichten des alten Herrn sanken tiefer und tiefer.

Am dritten Pfingsttag war Fritz Bergemann Schützenkönig von Waldenburg.

Als er seinen Einzug in das Städtchen hielt, jubelte ihm alles zu. Und an seiner Rechten ging der ehemalige König. Er schritt stumm neben ihm her, aber sein Born war verrauht und in seinen Widen schimmerte eine heimliche Freude. Manchmal sah er von der Seite auf den strammen jungen Mann, der so fest und missträulich geschult da neben ihm herschritt, und dann dachte er immer wieder: er ist doch ein ganz potenter Kerl! Abends war Ball.

Die ganze Stadt war versammelt und es war ein sommerlich-lustiges Gewoge in Sälen und Gärten.

Und da es Sitte war, daß für dies Fest der König eine Königin sich wählen mußte, die des Abends Ehren mit ihm zu teilen hatte, ging Fritz kurz entschlossen hin und ladete seine Lotte dazu ein.

Während des ganzen Abends blieben sie nun fast unausgesetzt bei einander.

Dagegen konnte selbst der gestrenge Herr Vater nichts einwenden, denn es war so Brauch bei diesem Fest.

Als es dann aber Morgen wurde und man ans Abschiednehmen denken mußte, da sagte der ehemalige König zu dem neuen Herrn, indem er kräftig seine Hand schüttelte: „Und nun machen Sie uns recht bald das Vergnügen, uns zu besuchen.“

Das ließ Fritz sich denn auch nicht zweimal sagen, sondern er ging von nun an fast täglich zu Herrn Wittstod, bis man einander so gut bekannt geworden war, daß Fritz um die Lotte anhalten konnte und seinen Korb bekam.

Die neuen Bahnanlagen bei Mainz.

Ein für die Entwicklung der preussisch-hessischen Eisenbahnen hochbedeutungsvolles Werk, der Bau der neuen Bahnlinie bei Mainz mit den neuen Eisenbahnbrücken über den Rhein und Main, ist in Gegenwart des Deutschen Kaisers und des Großherzogs von Hessen dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Mit besonderer Genugtuung dürfen Preußen und Hessen auf dieses Werk als einen glänzenden Erfolg ihrer Eisenbahngewerkschaft hinblicken, der es vorbehalten bleiben sollte, den schon seit Jahrzehnten erstrebten Zusammenschluß der rechtsrheinischen und linksrheinischen Vahmlinien durch einen zweiten Rheinübergang bei Mainz zu verwirklichen.

Die Gesamtlänge der Brücke einschließlich der Endwiderlager beträgt 915 Meter. Die Brücke ruht auf 16 Pfeilern. Die bevorzugte Lage der Brücke vor den Toren der allehrwürdigen Aurea Moguntia am Fuße des Rheingaues und des Taunusgebirges haben dazu geführt, die Brücke mit architektonischen und bildnerischen Schmuck von hoher Vollkommenheit und Schönheit auszustatten. Die baukünstlerische Aufgabe wurde durch den Geheimen Baurat Schwedten in Berlin vortrefflich gelöst. Die Gruppen der Bogenträger werden an den Stromufern und auf der Insel durch mächtige, mit Torausbauten versehene Landpfeiler begrenzt, während die Strompfeiler niedrig gehalten sind, so daß sich eine wirkungsvolle Gliederung des Bauwerkes ergibt. Einen besonderen Schmuck hat die Brücke durch die beiden in Kupfer getriebenen Kolossalbüsten des Großherzogs von Hessen erhalten, diese an der Oberstromseite, jene an der Unterstromseite des hochemporgangenen mit dem Reichsadler gekrönten Hauptturmes. Beide Büsten sind Werke des Bildhauers Prof. Walter Schott in Berlin. Die Kosten der Brücke haben 5 200 000 Mk. betragen.

Die Schlacht am Jalu

war die erste Landschlacht zwischen Japanern und Russen. Der japanische Zeichner, dessen Bild wir von dieser Schlacht wiedergeben, hat an dem Kampfe teilgenommen und sein Stift schildert das energische Vorgehen seiner Landsleute. Auf russischer Seite nahmen an dem Kampfe teil das 12. und 22. Regiment, sowie die 2. und 3. Batterie der 6. Artillerie-Brigade. Der Kampf begann mit einer heftigen Beschießung des russischen rechten Flügels durch eine Batterie mit Belagerungsgeschützen von Joidschu und durch Feldbatterien auf Inseln. Nach einer kurzen Pause wurde das Feuer mit außerordentlicher Stärke gegen den russischen linken Flügel der Hauptstellung bei

Bei den Flußübergängen bildete sich gleichjam ein Wall von gefallenen Japanern. Gleichzeitig mit dem Angriff auf Potetynza wurde auch ein solcher auf den russischen linken Flügel bei Tiurenschen unternommen. Hierbei mußten die russischen unteren Schanzen, durch die ein Frontfeuer die japanischen Batterien beschossen, verlassen werden. Die russischen Mesoren ermöglichten durch wiederholtes Eingreifen in die vorderen Reihen ein längeres Standhalten. Die Hauptreserve konnte aber der großen Entfernung wegen nicht rechtzeitig Unterstützung leisten. Die russischen Truppen vertauschten dann die Hauptstellung mit einer neuen in ihrem Rücken gelegenen, wobei sie ein starkes Feuer der Japaner auszuhalten hatten. Der Feind entschloß sich

kampf nicht stand und flohen. Dem Regiment voran schritt der Regimentsgeistliche mit dem Kreuz in der Hand, obgleich er durch zwei Kugeln verwundet worden war. Nur der Bajonettkampf ermöglichte es dem 11. Regiment, durchzubrechen, bevor ein Bataillon des 10. Regiments einetroffen war; unter dem Schutze desselben zogen sich alle Truppenteile zurück.

Die zweite und dritte russische Batterie der 6. Brigade konnten, da sie einen großen Teil der Pferde und Mannschaften eingebüßt hatten, die Geschütze nicht mitnehmen und ließen sie auf dem Kampfplatz zurück, nachdem sie sie unbrauchbar gemacht hatten. Aus demselben Grunde konnten 6 Geschütze der 3. Batterie der dritten Brigade

本日第一軍定南州外門於之擊退敵軍衛生隊之況



Die Schlacht am Jalu. (Nach der Originalzeichnung eines beteiligten Japaners.)

Tiurenschen und gegen die Stellung bei Potetynza erneuert. Es begann ein Gewehrfeuer. Die Japaner rückten durch den Fluß Niho zum Angriff vor. Die Lage der Verteidiger der Stellungen, besonders derjenigen bei Potetynza, die von der Front und den Flügeln aus beschossen wurden, wurde immer schwieriger, gegen die russische Batterie bei Potetynza waren 30 Geschütze aufgeföhren. Die russische Batterie richtete, nachdem sie die feindliche Gebirgsbatterie zum Schweigen gebracht hatte, das Feuer auf die Infanterie und hatte wenig Verluste, bis sie gezwungen wurde, eine neue Stellung einzunehmen. Infolge des Abzuges der russischen Infanterie vom Ufer machten die Japaner, die durch das Feuer der Gegner stark gelitten hatten, ununterbrochen Angriffe mit immer neuen Truppen, entschlossen sich aber nicht, zum Bajonettkampf überzugehen.

nicht, die Höhen zu verlassen, und begann unter dem Feuer der russischen Batterien und Maschinengewehre sich zu verschanzen. Der Feind eröffnete hierauf ein starkes Artilleriefeuer auf die neue Stellung der Russen und begann den linken Flügel in der Richtung auf Tchingou zu umgehen. Auf Laefangou wurden von der Hauptreserve zwei Bataillone des ersten Regiments und die 3. Batterie der 3. Artillerie-Brigade vorgeschoben. Diese nahmen Stellungen ein, die sie benötigten, nach zwei Fronten hin zu feuern, ermöglichten es aber dadurch, den ersten Reihen, die stark gelitten hatten, sowie den Verwundeten, sich zurückzuziehen. Ein Bataillon des 11. Regiments, welches von dem Gegner auf beiden Seiten umgangen worden war, ging mehrmals, um durchzubrechen, unter Musik zum Bajonettkampf über; die Japaner hielten dem Bajonett-

und 8 Maschinengewehre, die ebenfalls unbrauchbar gemacht waren, nicht vom Kampfplatze mitgenommen werden.

Sebet auf den Bergen.

Die Berge sind die Festaltäre,
Daruf der Sonne Feuer rollt,
Wo edler Herzen freud'ge Föhre
Das Opfer frommen Dankes zollt.

Ich knie' auf deinen stillen Hügel,
Natur! von dir allein beläuchtet,
Und betend fühl' ich, daß auf Flügeln
Der Geist der Liebe mich umrauscht!

Im Spiegel jener klaren Flüsse
Erken' ich deines Auges Licht,
Und in der Blume, die ich küsse,
Küss' ich dein heil'ges Angeficht.



Trotz aller Warnungen wegen Uebertragung von Hundewürmern auf den Menschen werden immer wieder Fälle veröffentlicht, bei denen durch große Unvorsichtigkeit schwere Gesundheitsstörungen bei Hundeliebhabern zu verzeichnen sind. Als *Taenia Caninococcus* hat dieser nur wenige Millimeter lange Bandwurm den Hund als Wirt. Geraten die Eier desselben auf irgend eine Weise in den Körper des Menschen, so entwickelt sich der das Leben sehr gefährdende Blasenwurm — *Schinococcus*. Vorzüglich schädigt er seinen Sitz in der Leber auf, aber auch im Gehirn und nicht selten im Auge, — die Sehkraft des betreffenden Auges ist dann immer verloren, während er im Gehirn und in der Leber schwere Gesundheitsstörungen veranlaßt, die meist zu einem langsamem, qualvollen Tode führen. Deshalb sind ganz besonders Kinder zu warnen, den vierbeinigen Freunden keine Zärtlichkeit zu gestatten; alles Waschen der Hände oder gar des Gesichtes ist streng zu vermeiden.

Der härteste Zahnschmerz verschwindet augenblicklich, wenn man sich etwas Rum in die flache Hand gießt, nachdem man zuvor ein wenig geschabte Kreide hineingetan. Von dieser Lösung ziese man — noch ehe zuviel Kohlenäure aus der geschabten Kreide entwichen kann — möglichst viel in die Nase. Ist letztere gefüllt, so halte man die Nase eine Viertel bis eine halbe Minute zu, damit das Eingefangene nicht sofort wieder herauslaufen kann. Kommt in demselben Moment, in dem man die Klüffigkeit einhaucht, verschwinden die Zahnschmerzen, gleichviel welcher Art dieselben sind. Es ist dies natürlich kein Mittel, das den Zahnschmerz für die Dauer beseitigt — ein solches gibt es ja bekanntlich nicht — es hat aber vor allen anderen den Vorzug, daß es fast kostenlos ist und dabei ausnahmslos ganz sicher wirkt.



Die Vernichtung der australischen Tierwelt, insbesondere der Beuteltiere, hat endlich den Gesetzgebern das Gewissen gereicht und eine Vorlage an das Parlament zugunsten des Tiereschutzes herbeigeführt, deren Schicksal aber noch ungewiß ist. Die große Mehrzahl der Landbewohner hat gar kein Verständnis dafür, wie Schädiger ihrer Saaten für gewisse Beträge geistlich geschickt sein sollen. Kaninchen, Füchse und Dingo sind selbstverständlich ausgenommen. Es handelt sich in erster Linie um die Erhaltung der nur Australiens eigenen, großen Familie der Beuteltiere, die im ganzen etwa 150 Arten zählt. Einzelne derselben sind bereits im Aussterben begriffen, der native devil und der Beuteltiger kommen nur noch auf Tasmanien vor, von einzeln ist man bereits unsicher, ob sie überhaupt noch vorhanden sind. Dazu gehört z. B. die äußerst eigenartige fliegende Maus, die früher in der Gegend von Sydney häufig war, jetzt aber ganz verschwunden ist. Das Tiereschutzes hat vor allem die Erhaltung des australischen Wappentieres, des Kängurubis, im Auge. Denn von den größeren Arten ist zwar das graue Niesenfängurub (der neuholländische Waschbär Dampiers 1700) noch verhältnismäßig häufig, dagegen das rote und das Antilopenkängurub dem Ausst ben nahe. Die kleineren Arten, 5 bis 25 Kilogramm schwer, heften bei den Ansiedlern Buschfängurub oder Wallaung; sie richten allerdings in Maßgärten und Gemüsegärten oft arge Verwüstungen an und werden deshalb eifrig verfolgt. Nicht der Jäger und Fänger ist der schlimmste Feind der Tiere, sondern der Ansiedler, der sich durch rücksichtsloses Vergiften ihrer zu entledigen sucht. Um das für die Veder schädlichste Kaninchen zu vertilgen, sind in letzter Zeit zahlreiche Wasserlöcher mit Phosphor vergiftet worden, und mit den verhafteten Jagern fallen Tausende von Kängurubis.

Wenn das so weiter geht, wird man in gar nicht ferner Zeit diese Tiere in ihrer Heimat nur noch vom Hörensagen kennen. In ähnlicher Weise verfährt man mit der eigentlichen Vogelwelt — Tallegallas, Jakas, Waldtauben, Spottvögel, Kafadus, alles wird wahllos niedergehossen, ob schädlich oder nicht. Es fehlt nicht an Stimmen, die laut und eindringlich mahnen, mit diesem rücksichtslosen Vorden tinnzubalten, aber es hilft leider wenig.

Zur Frage der Erdausstattung vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege. Bei der chemischen und bakteriologischen Untersuchung von Brunnen auf dem Hamburger Zentralfriedhofe fand Matthes nach einem Bericht im Repertorium der Chemiker-Zeitung, daß trotz dichtester Aneinanderlegung der Leichen bei geeigneter Zusammenfügung des Bodens (Ton und Sand) Trodenlegung des Terrains bis auf eine Tiefe von 1/2 Meter unterhalb der Grabhöhe genügt, um die Verbreitung von chemisch und biologisch bedeutungsvollen Stoffen mit Sicherheit auszuschließen.

Im Du fel.



„Seit Nacht habens mich aber furchtbar verhalten und 'nausgeschmissen — den Wirt verklag' ich! Wie aber! . . . Teufel! Jetzt weiß ich nicht mehr, bei welchem Wirt das war!“

Der Niesen-Alk. Seit 50 Jahren hat man keine wissenschaftlich beglaubigte Nachricht von der Auffindung eines lebenden Niesen-Alk mehr erhalten, so daß man das Tier jetzt als sicher ausgestorben betrachten muß. Die eigentümliche Vogelart ist in späthistorischer Zeit, gewissermaßen unter den Augen der Gelehrten erloschen, ohne daß es gelang, ja ohne daß überhaupt ernstliche Versuche gemacht worden wären, die Existenz des Tieres zu retten. Nach einer sehr interessanten Monographie von W. Blasius sollen 80 bis 82 Wägel, 23 bis 24 Eierteile und 71 bis 72 Eier des Alks vorhanden sein. Von den Eiern befinden sich nach Bidwell die meisten, ungefähr 50, in England. Für dieselben sind wiederholt ungeheuerliche Preise bezahlt worden; so wurde 1895 in London ein Ei mit 300 Guineen, andere mit 100 bis 280 Guineen bezahlt. Es ist jetzt festgestellt, daß Knochenreste des Niesen-Alks auch in Jrl und weit verbreitet sind, wie man sie schon früher in Irland, Dänemark, Schottland, England, Portugal und Nordamerika gefunden hatte. Schließlich macht Blasius noch die interessante Mitteilung, daß

erst kürzlich wieder eine Vogelart entdeckt worden ist, die auf der Harborough-Insel der Galapagos-Gruppe lebt und ebenso, wie die flügellosen Pinguine der südlichen und der Niesen-Alk der nördlichen Halbkugel, in ihrer Existenz gefährdet ist.

Vorahnung. „Unser Freund der Gutsbesitzer K. will anheimend beraten.“ — „Woraus schließt du das?“ — „Er sucht im Kreisblatt eine tüchtige Frau zum Dreschen.“

Doctörlich. „Ich verbitte mir, daß Sie zu Ihrem Bräutigam sich weiterhin obfällige Neußerungen über meinen Mann erlauben.“ — Mädchen: „Darauf bin ich ja nur gekommen, weil mein Schwag so schrecklich eiferfüchtig ist.“

Kindliche anschaung. Der kleine Ernst: „Nicht wahr, Papa, unsere Wetterfahne ist gewiß recht gesund?“ — Vater: „Was ist das nun wieder für ein Unsinn? Wie kann eine Wetterfahne gesund sein?“ — Ernst: „Na ja, die hat doch aber immerwährend Bewegung in freier Luft.“

Ein Schwereöcker. Fräulein (eine Ansichtskarte mit ihrer eigenen Photographie zeigend): „Wie gefällt Ihnen die Ansichtskarte?“ — Leutnant: „Auf Tante, wundervolle Gegend.“

Gemü. lisch. Professor (im Wirtshaus, plötzlich): „Bitte tausendmal um entschuldigung; eben entdeckte ich, daß ich fortwährend aus Ihrem Glase trinke.“ — Nachbar: „Dat nichts zu sagen, Herr Professor, ich habe während der Zeit aus dem Ihrigen getrunken.“

Angewandte Lebensart. Zahnarzt (zum Patienten): „Ja, mein Lieber, der Nachtschmerz ist nicht mehr zu retten, von dem müssen Sie sich trennen.“ — Patient: „Das tut wohl sehr weh?“ — Zahnarzt: „Allerdings, — scheiden tut weh.“

Rät sel - Ge lde.

Quadrat rät sel.

a	a	h	e	Tier.
v	e	g	g	Vogel.
g	i	i	l	Baum.
l	u	s	s	Ein durchsichtiger Gegenstand.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wä g r ä d i g e n Nebenbedeutung haben.

Füll rät sel.

D . . . s t . r . W . e . . l . G . e . t . e . G . i . s . . .
Die einzufüllenden Buchstaben in obigen Wörtern, welche Tiernamen ergeben, nennen wiederum ein Tier.

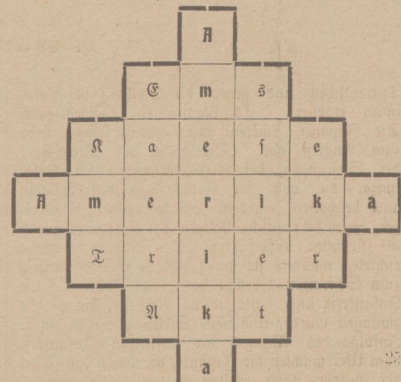
Scherz rät sel.

Wenn ein Pfund Butter 1,20 M. kostet, wie hoch kommt in der Ernte ein Jüder Stroh?

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Diamant rät sel:



— Zusammenstell: Rät sel: Lausanne

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7¼ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtage.
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 142.

Sonntag den 19. Juni.

1904.

Die Vorlage betreffend die kaufmännischen Schiedsgerichte

Ist noch am Donnerstag, wie zu erwarten war, mit der von der Kompromißmehrheit beantragten Befestigung des Frauenstimmrechts und der Beibehaltung der in der ursprünglichen Vorlage enthaltenen Altersgrenze für das aktive und passive Wahlrecht in dritter Lesung durchgepeitscht worden. Die Verantwortung für diese Verschlechterung des Gesetzes trifft ausschließlich das Zentrum, das vor einer vielleicht mehr zur Schau getragenen, als ernstlich vorhandenen Gegnerschaft der Regierung kapituliert hat. Bei dem Ringesetz, bei dem der Reichschafsekretär gegen die Annahme der laienfreundlichen Mehrheit mindestens mit derselben Entschiedenheit protestierte, hatten die Herren weniger konstitutionelle Anwandlungen. Der eigentliche Grund des Widerstandes der Regierung gegen das Frauenstimmrecht ist übrigens bisher nie recht klar geworden. Der Staatssekretär des Innern Graf Bosadowsky, der, wie wir schon gestern andeuteten, persönlich wohl kaum zu den prinzipiellen Gegnern des Frauenstimmrechts gehören dürfte, hat im Verlaufe der ganzen Beratungen gerade über diese Frage sich immer sehr reserviert ausgesprochen. Er hat immer nur erklärt, daß das Frauenstimmrecht für die Verbündeten Regierungen unannehmbar sei; man hat aber nie mehr von ihm eine Begründung der ablehnenden Haltung der Regierung gehört, obwohl gerade Graf Bosadowsky doch sonst um Gründe nicht verlegen ist. Man nimmt in Reichstagskreisen an, daß die Regierung vor dem ersten Schritt, der mit der Verleihung des Stimmrechts an Frauen auf geschäftsreichen Gebiete damit gemacht worden wäre, zurückgeschreckt ist, in der Befürchtung, daß alsdann auch für die Steuerberechtigten das Frauenstimmrecht gefordert werden würde, und daß dann auch die Agitation für das politische Stimmrecht der Frauen einen kräftigen Ansporn erfahren haben würde. Glaubt die Regierung nun im Ernste, daß sie durch ihren Widerstand gegen das Frauenstimmrecht bei den kaufmännischen Schiedsgerichten auch die Bewegung für das politische Stimmrecht der Frauen — gleichviel wie man zu ihr stehen mag — aufhalten oder abschwächen kann? Diese Illusion, wenn sie tatsächlich vorhanden sein sollte, wäre doch, wie auch der gesamte Verlauf des Frauenkongresses bisher gezeigt hat, eine verhängnisvolle Selbsttäuschung. Die Folge des unverständlichen Widerspruchs der Regierung gegen diese sozialpolitische, durchaus gerechtfertigte Forderung würde sein, daß die Unzufriedenheit in den Kreisen der weiblichen Handlungsgehilfen immer mehr zunehmen und schließlich nur dem Defäkationsismus in der Frauenbewegung die Segel schwellen wird. Es wird also das Eintreten, was die Verbündeten Regierungen, wie die offiziiellen Verteidiger ihres Verbaltes glauben machen wollen, mit dieser Politik gerade verhüten wollten. Der Defäkationsismus, in letzter Reihe die Sozialdemokratie, wird die Früchte dieser kurzsichtigen Politik ernten.

Die Gesetzworlage

zur Erstverwertung des Kontraktbruchs.

Die konservativen Presseorgane suchen mit allerlei fadenscheinigen Argumenten, die ihnen unbenommen fast ohne zu verschieben, daß selbst der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Dr. Nieberding am Donnerstag im Reichstage geäußert war, anzuerkennen, daß das Gesetz betreffend die Erstverwertung des Kontraktbruchs der landständlichen Arbeiter in einer höchst mangelhaften und juristisch anscheinbar fassung vorgelegt worden ist. Herr Schönstedt gelangt schon seit langem überhaupt nicht mehr. Die letzten im preussischen Justizministerium ausgearbeiteten Gesetze zeigten eine solche Unkenntnis der in der überwiegenden Majorität des Abgeordnetenhauses über die betreffenden Materien herrschenden Auffassung, daß Herr Schönstedt sich mit seinen Vorlagen vom Abgeordnetenhaus einen



die Russen eine bedeutende Schlappe erlitten. In der Schlacht bei Wafangou oder Futschou (die Kämpfe bei beiden Orten sind identisch) sind den russischen Truppen große Verluste zugefügt worden, und die russische Armee mußte sich schließlich nach einem heißen zweitägigen Ringen zurückziehen. Von japanischer Seite liegt über die Schlacht folgende amtliche Meldung des kommandierenden Generals der japanischen Armee auf der Halbinsel Liautung vor: Am 14. Juni rückte die japanische Hauptmacht in zwei Kolonnen nordwärts vor an der Eisenbahn entlang und vertrieb den Feind aus der Gegend östlich von Wafandian. Am 5 Uhr nachmittags hielt der Feind an der Linie Lungwangmiao-Tsafangschon Stand. Beim Einbruch der Nacht nahmen die Japaner nach zwölfwündiger Kanonade die Linie Banghjatou-Zubotou. Eine zweite Kolonne, die den rechten Flügel des Feindes bedrohen und die Flanke und den Rücken der Japaner decken sollte, marschierte östlich von Futschou und rückte auf der Linie von Tschenghjatou nach Nachialing vor. Der Feind in der Nähe von Lungwangmiao erhielt Verstärkungen. Am 15. d. M. besetzten die Russen, die in Stärke von 2½ Divisionen nahe Tschifu standen, eine Stellung zwischen Tsafangschon und Chenghsichan. Die Japaner eröffneten bei Morgendämmerung den Angriff. Ihre Hauptmacht ging längs der Eisenbahn vor, eine weitere Kolonne avancierte von Futschou aus. Um 9 Uhr morgens trat die linke Flügel bildende Kolonne von Tschungtsau ein und mittags die Kavallerie von Gschangtong. Der Feind war so in der Nähe von Tschifu eingeschlossen. Er wurde nach einem heftigen Gefecht um 3 Uhr nachmittags schließlich geworfen und zog sich nach Norden zurück. Die japanischen Verluste werden, soweit bekannt, auf weniger als 1000 Mann geschätzt. Die Japaner erbeuteten russische Bahnen und 14 Schnellzuglokomotiven und nahmen gegen 300 Mann gefangen, darunter den Kommandeur des 4. Scharfschützenregiments. Ueber 500 tote und verwundete ließ der Feind auf dem Schlachtfeld zurück. Japanische Patrouillen sahen, wie der Feind in diesem Gefecht unter japanischer Flagge marschierte. Die japanische Artillerie wurde dadurch irreführt und stellte zeitweise das Feuer ein. Das Korps Stadelberg war nach einem Teil-

gramm der „Täg. Rundsch.“ bereits umgelingt, als um Ost für die Russen Kuropatkins Verstärkung um 15. Juni noch rechtzeitig eintrafen. Die Russen befinden sich in vollem Rückzug auf Kaiping, die Japaner setzen die Verfolgung fort, der feindlichen Armee den Rückzug abzuschnitten.

Ein neues scharfes Gefecht hat nach Erzählung von Flüchtlingen, wie „Reuter's Bureau“ aus Kutschwang meldet, am Donnerstag nachmittags südlich von Kaitschou stattgefunden.

Ueber die Kämpfe mit dem Wladiwostok-Geschwader wird von japanischer Seite amtlich gemeldet: Am Morgen des 15. Juni erschien das Wladiwostok-Geschwader, bestehend aus den großen Kreuzern „Rosija“, „Gromoboi“ und „Kurik“ in der Koreastraße und griff die japanischen Transportschiffe an. Von der „Gijachimaru“, die sank, retteten sich nur wenige, von der „Sabomaru“, die mit Torpedos beschossen wurde, aber nicht unterging, nimmt man an, daß die Mehrzahl der Mannschaft gerettet wurde. Das Schicksal der „Jumimaru“ ist unbekannt. Das Geschwader wurde am 16. Juni bei der Insel Dsi gesehen. Die Flotte des Admirals Kamimura ging am 15. Juni zur Verfolgung des Wladiwostok-Geschwaders ab. Die Verfolgung scheint jedoch zwecklos gewesen zu sein nach einer „Reuter“-Meldung vom Freitag: Wahrscheinlich hat der Nebel wieder das russische Wladiwostok-Geschwader gerettet. Ueber Vorgänge, die sich auf der See abgespielt haben, sind viele Gerüchte im Umlauf, die aber alle unbefähigt sind. Admiral Tunoba hatte eine Torpedoflotte zur Verfolgung der Russen entsandt; Wind, Regen und Nebel ließen jedoch ein erfolgreiches Vorgehen nicht zu.

In einem Stimmungsbild vom Kriegsschauplatz des „Russeje Slobod“ heißt es: Es geht das Gerücht, daß in den Reihen des Feindes alte japanische Drinker kämpften, die als Freiwillige eingetreten sind. Auch ein Neffe des Witado ist tödlich verwundet. In den letzten Gefechten kämpften in den Vorpostenketten Prinzen kaiserlicher Herkunft; sie waren ebenfalls an der Schlacht bei Kinschou beteiligt. Die letzte Kavalleriepatrouille wurde von einem sehr nahe Verwandten des Witado persönlich geführt.

Das amerikanische Unterseeboot „Protektor“ soll nach der „Nowoje Wremja“ nicht an Japan verkauft worden sein. Die „Nowoje Wremja“ hat in New York Erklärungen eingezogen, welche die Unrichtigkeit der früheren Meldung über den stattgefundenen Verkauf ergaben. Die „Nowoje Wremja“ bräut angeichts dieser Mitteilung ihre Freude darüber aus, daß die Regierung von Washington trotz der Agitation der japanfreundlichen Kreise die Neutralität streng wahrte.

Die letzten Depeschen melden noch folgendes: Paris, 17. Juni. Der Sieg der Japaner bei Wafangou besitz, obwohl er teuer genug erkauft wurde, nach der Ansicht der hiesigen militärischen Kreise eine ziemlich große Bedeutung, da durch den Rückzug der Kolonne Stadelberg vorläufig jeder Entsatz Port Arthurs unmöglich ist. Da die Japaner nach den erlittenen gemaltigen Verlusten stark genug sind, den Sieg sofort auszunutzen, erscheint allerdings zweifelhaft. (Wg. Jg.)

London, 17. Juni. Generalleutnant Stadelberg hat zwei Divisionen verstärktes Korps befehligend der Wg. Jg. zufolge in vollem Rückzuge auf Kaiping. Dsu sandte die zehnte Division in der Richtung auf diesen Ort vor, um den Russen den Rückzug abzuschnitten. Kuropatkin hält Kuroki fest. Seine Verstärkungen erreichen Stadelberg noch rechtzeitig am Mittwoch früh, um die Katastrophe von dem bereits umzingelten russischen Korps abzuwenden.

London, 17. Juni. Russische Schiffe tauchten an der Ostküste von Korea und vor Ischomulpo (an der Westküste von Korea) auf und gaben durch Signale bekannt: Admiral S y d l o w wird von